

Bauausstellung Berlin

Autor(en): **Göring, Max**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **18 (1931)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-81941>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

dem rechten Auge und die angrenzenden Teile des Oberkieferbeins» eingeschlagen.

Was sich die Kulturhüter um Schultze-Naumburg unter geistigem Kampf vorstellen, das weiss man jetzt also — nun wäre bloss noch amüsant zu erfahren, was sie sich unter Kultur vorstellen!

Schultze-Naumburg ist einmal ein verdienter Mann gewesen, zu der Zeit, als er seine «Kulturarbeiten» im Sinne eines vernünftigen Heimatschutzes herausgegeben hat. Der Krieg hat ihm, wie manchem anderen, seine guten Beziehungen zum Hof des deutschen Kronprinzen verdorben, und als vergrämter Mann hat sich Professor Schultze dann einem nebulösen Rassenfanatismus verschrieben, durch dessen Brille er mit einem an Verfolgungswahn grenzenden Eifer hinter jeder modernen Regung Bolschewismus entdeckt. So ist dieser ehemals nicht unbedeutende Mann rasch zur komischen Figur geworden, deren sich der Nationalsozialismus für seine politischen Ziele bedient: man hat ihn in Thüringen zum Direktor der Weimarer Kunstgewerbeschule gemacht, wo er seinen Rassen-Reinigungseifer durch Entfernung moderner Wandbilder betätigte. Dass sich sogar gefühlsmässig eher konservativ eingestellte Kreise allmählich über den besonderen Geisteszustand Professor Schultzes klar werden, geht daraus hervor, dass deutsche Heimatschutzkreise geplante Vorträge abgesagt haben, und selbst im traditionstreuen München veranstalteten Heimatschutz, Kunstgewerbeverein und «Münchner Bund» einen Abend, an dem man sich objektiv über moderne Architektur informieren liess, wobei Professor Theodor Fischer die einleitenden Worte sprach. Es ist gar nicht nötig, dass man von jedem modernen Bauwerk restlos begeistert ist: aber es ist nötig, dass auch die konservativen Kreise einsehen, dass es hier um objektive Aufgaben und nicht

Bauausstellung Berlin

Vom 9. Mai bis 2. August 1931 findet in Berlin die «Deutsche Bauausstellung» statt, deren sieben Haupt- und zahlreiche Unterabteilungen über alles, was mit modernem Bauen zusammenhängt, des ausführlichsten berichten werden. Bei der Vielseitigkeit und den riesigen Ausmassen, in denen die Ausstellung geplant ist, bei der Gründlichkeit und Sorgfalt, mit der sie seit langem vorbereitet wird, lässt sich schwer sagen, welche Abteilung das grösste Interesse verdient, zumal die Namen von Leitern und Mitarbeitern der einzelnen Sondergruppen viel versprechen. Zunächst gibt es da unter Leitung von Prof. Schmidt, Essen, eine «Internationale Ausstellung für Städtebau und Siedlungswesen», zu der fast alle wichtigeren, auch aussereuropäischen Staaten ihre Beteiligung zugesagt haben. In einer Gruppe «Das Bauwerk unserer Zeit», die Prof. J. Siedler untersteht, soll deutschen Ar-

um Architekten marotten geht, um Aufgaben die — wie das Wohnungsproblem grossstädtischer Bevölkerungsmassen — unter allen Umständen gelöst werden müssen, gerade wenn man die Bolschewisierung dieser Massen verhindern will. Wenn die Gegner der modernen Architektur bessere Lösungen finden als die modernen Architekten bisher für diese Aufgaben gefunden haben: um so besser! Aber mit blossen Verdächtigungen, Schimpfiaden und damit, dass man so tut, als beständen diese Aufgaben überhaupt nicht, ist niemandem geholfen, über diese negativen Aeusserungen ist aber keiner der Kritiker à la Schultze bisher hinausgekommen.

Das gilt auch für die Schmähchriften, Verdächtigungsartikel und -Aufsätze des Architekten A. von Senger, die auf «besonderen Wunsch der Gewerbekreise» in den Blättern des Schweizer Kleinbürgertums abgedruckt werden müssen. Dass sich die Gewerbetreibenden ihrer Haut wehren, ist ihr gutes Recht, aber sie sollten es etwas intelligenter anfangen, nicht auf dem Umweg über nationalsozialistische Rassen-Philosophie. Und sie könnten sich an den Fingern abzählen, dass auch moderne Häuser vom Baugewerbe erstellt werden, und nicht vom Architekten persönlich, dass es also an Verdienstmöglichkeit nie mangeln wird, solange nur überhaupt gebaut wird.

Sogar in Weimar scheint man inzwischen gemerkt zu haben, dass Prof. Schultzes Rassenbegeisterung die Grenze zur Zwangsidee überschritten hat: nicht nur die Linksparteien, sondern auch Wirtschaftspartei, Landbund und Volkspartei haben dazu beigetragen, den Staatszuschuss für seine «Hochschule für Baukunst und Kunsthandwerk» zu sperren, sodass Schultze-Naumburgs Kunst-diktatur ein rasches Ende gefunden hat. P. M.

chitekten und Ingenieuren Gelegenheit geboten werden, ihre Leistungen zu zeigen. Die nächste Hauptabteilung, geleitet von *Mies van der Rohe*, nennt sich «Die Wohnung unserer Zeit». Hier sollen etwa vierzig Wohnungen verschiedenster Grösse, sowie Berufs- und Gemeinschaftsräume vorgeführt werden, wobei — durchaus in die Zukunft blickend — versucht werden soll, das bestehende Missverhältnis zwischen «wirklichem Wohnbedürfnis und falschem Wohnanspruch, notwendigem Bedarf und unzulänglichem Angebot» zu beseitigen. Eine andere Abteilung, «Das neue Bauen», welche allein fünf Hallen umfassen wird, leitet Prof. J. Siedler. Hier sollen alle beim Bauprozess unserer Zeit verwendeten Rohstoffe einzeln, in der Verarbeitung und am Fertigprodukt gezeigt werden. Zirka 8000 m² im Freien angelegter Strassen werden alle Arten des Strassenbaus erläutern. Sehr vielver-

sprechend scheint auch die Sonderausstellung «Der ländliche Siedlungsbau», für die *Bruno Ahrends* zeichnet. Unter besonderer Mitwirkung des preuss. Landwirtschaftsministeriums soll diese Abteilung so grundlegende Bedeutung für alle Arten landwirtschaftlicher und gartenbaulicher Architektur erhalten, dass man sie mehrere Jahre bestehen lassen will. Für jeden Wirtschaftsgrad soll die rationellste Anlage am Beispiel erläutert werden, woraus sich auch jeder Siedler Belehrung holen kann. Prof. *Georg Müller* hat die «Internationale Garagenausstellung» übernommen. Die letzte Abteilung heisst «Das Lehrwesen auf der Deutschen Bauausstellung». In diesem Rahmen werden Vorträge und Führungen erprobter Fachleute in allen Teilen der Ausstellung abgehalten, wodurch diese einzigartige Veranstaltung die Bedeutung eines Architekturseminars mit weitgehenden praktischen Lehrmöglichkeiten erhält.

Max Göring.

XIII. internationaler Wohnungs- und Städtebau-Kongress Berlin, 1.—5. Juni 1931.

Der internationale Verband für Wohnungswesen und Städtebau, 25, Bedford Row, London, der 1928 seinen Kongress in Paris und 1929 in Rom abgehalten hat, versendet die Voranzeige und Einladung für seinen nächsten Kongress in Berlin. Die zu behandelnden Themata heissen: 1. Die Beseitigung verwaarloster Wohnviertel; 2. Das Verkehrsproblem in Beziehung zu Städtebau und Landesplanung; 3. Die Lehren der letzten Kongresse. Prä-

sident der Vereinigung ist Dr. *Raymond Unwin*. Unter den Vizepräsidenten figuriert Dr. *E. Klöti*, Zürich.

Berner Bauchronik

Die Bereinigung für die Wettbewerbsunterlagen zum künftigen Stadthaus lässt auf sich warten, hingegen soll im Laufe des April die Ausschreibung erfolgen. Nachdem ursprünglich geplant war, an diesem Siebenmillionenbau nur Berner Architekten teilnehmen zu lassen, ist nun der Kreis auf die ganze Schweiz ausgedehnt worden, einschliesslich Schweizer im Ausland.

Die Plankonkurrenz für das Naturhistorische Museum wird ebenfalls im April zur Ausschreibung kommen. Da es sich um einen Bau der Burgergemeinde handelt, wurde verlangt, dass nur burgerliche Architekten an dieser Ausschreibung teilnehmen sollen. Kanton und Gemeinde sind jedoch ebenfalls finanziell an diesem Museumsneubau beteiligt, und es wurde nun die Lösung gefunden, dass der Kanton zwei Architekten bestimmt (Indermühle B.S.A. und Hodler) und ebenso die Gemeinde (Hoffmann und Hosteittler), die ausser den Bernburger-Architekten an diesem Planwettbewerb teilnehmen können.

In absehbarer Zeit werden in Bern gleich mehrere Grossbauten vollendet sein, so die Schweiz. Landesbibliothek, die chirurgische Klinik und die Hochschulbauten. Es wird sich dann Gelegenheit bieten, auf einige Punkte hinzuweisen.

ek.

Der Bund Schweizer Architekten B. S. A. in St. Moritz

Generalversammlung 7. und 8. März

Früh im Jahr besammelte sich diesmal der B. S. A. zur Generalversammlung, denn es galt, St. Moritz noch vor dem endgültigen Kehraus zu geniessen. Die Reiselustigen, die den weiten Weg nicht scheuten, hatten ihren Unternehmungsgeist nicht zu bereuen. Die Bündner Kollegen mit *Niklaus Hartmann* an der Spitze hielten nicht nur die Unterkunft bereit, sondern hatten die ganze Organisation so sorgfältig vorbereitet, dass sie auf die Stunde genau die schwersten Wolkenbänke zu verschieben wussten.

Am Samstag vormittag fand im Hotel «Margna» die *Generalversammlung* statt, an der sich 41 Mitglieder beteiligten. Die statutarischen Geschäfte wurden prompt und widerspruchslos erledigt. Mit Befriedigung nahm die Versammlung Kenntnis von der Entwicklung des B. S. A., die sich vor allem an der Gründung fester Ortsgruppen zeigt, wie dies in Basel schon geschehen ist und in Bern demnächst erfolgen wird. Die im Berichtsjahr erfolgte Herausgabe des *Baukataloges* hatte grossen Erfolg. Dies ist vor allem seinem Redaktor, Architekt *Alfred Hässig*, zuzuschreiben, der denn auch den wohlverdienten Dank

